



R. H. C.  
998.

Ca. 49.  
998.





**N** e d e /

Welche an den

**T** ü r c k i s c h e n K a i s e r

**ACHMET III.**

Von einem seiner vornehmsten

**MINISTREN**

gehalten

Und der Krieg gegen Moscau aus höchst-  
erheblichen Ursachen wiederrathen  
worden.

---

Anno 1711.

1969



MINISTERIUM DER KÖNIGLICHEN  
SACHSEN-ANHALTISCHEN  
REGIERUNG

ACHMET III.

MINISTREN

Das Ministerium der Königlich  
Sachsen-Anhaltischen Regierung

in Magdeburg

Magdeburg





Großmächtigster Sultan,

Allergnädigster Herr.

**L** Sey ferne von mir / daß ich dasjenige / was von so vielen auff's Taper kommen / umzustossen mich unterfangen / und etwan auff die Gedancken gerathen wolte / ob könnte mein geringer Verstand heilsamern und nütlichern Rath geben. Jedoch weil diese Wohlsarth mein größtes Geseß ist / und die Ruhe des Reichs der einzige Endzweck meiner Wünsche seyn muß / will ich mich allezeit dahin bestreben / daß ich in meinem ohnmaßgeblichen Gutachten weder durch Verstellung furchtsam / noch wegen Still / schweigen nachlässig und ungewiß / weder / indem ich anderer ihren nicht allzu sich. vn. Erinnerungen Beyfall gebe / begierig zu gefallen / noch auch Approbation desjenigen / welches zu wiederrathen ist / schmeichelhaft zu seyn scheinen möge. Dieses alles gereicht einem tapffern Manne zur Schande / ist einem Bürger unanständig / und einem rechtschaffenen auffrichtigen Gemütthe verdrießlich. Gewiß solches soll von mir / als deinem Rath / die ganze Zeit meines Lebens um so viel weiter entfernt seyn / iemehr ich wieder deine Majestät / das Vaterland und meine Ob- liegenheit / etwas zu verhängen / sündigen würde. Diese Zeiten erinnern / ja dringen mich / daß man nun einmahl besser als sonst geschehen / seine Sorgen auff die Gemeine Sache richte. Denn es läßt sich an / als wolten dieselben ich scheue nichts zu sagen uns den Untergang dräu- en / und dieses sehr große / ja denen entlegensten Völkern vor aidab'e Reich dem Unglück in den Rachen hineinstossen. Solches sind die Waffen der Moscoviter. welche deine Majestät / durch Auffnehmung / Beschütz- und Bertheidigung ihres Feindes / des Königs von Schweden / herauszufordern kein Bedencken trägt. Ja die um und neben dir in Purpur gekleidet stehen / sind keiner contrairen Meinung / sondern



velken dich vielmehr hierzu an. Also sehe ich nun wohl / daß mir dieses wenig helfen werde / indem die Stimmen der meisten an meinem Widersprechen keinen Gefallen bezeugen. Wäre ich aber mit ihnen einerley Sinne / so würde mir gewiß die Furcht vor der daher entstehenden Gefahr das Leben nehmen. Gleichwohl will ich dasjenige was einem wohlgesinneten Manne / Bürger und Rath geziemet / nicht unterlassen / und deiner Majestät / was bey dieser zweiffelhaften Sache erwan zu thun seyn möchte / treulich und aufrichtig anzeigen. So viel ich urtheilen kan / werden jene zu dem Russischen Kriege aus solchen Ursachen welche zwar dem ersten Anblick nach sehr richtig / bald aber schwach zu seyn / und endlich gar nichts zu heissen scheinen / angetrieben. Es beweget sie die Macht der Feinde / welche vor diesem ohne Nachdruck war iso aber von größern Kräfte ist / und unsere Waffen mit eyfferfüchtigen Augen ansiehet. Sie geben vor / es sey nicht zu erdulden / daß solche von Tage zu Tage durch mehrern Fortgang in Kriege in die Höhe wüchsen / unserm Reiche den Untergang dräueten / und endlich denselben öffentlich befördern solten. Da man nun diese allgemeine des Vaterlandes Gefahr von ferne / und gleichsam von einer Warthe vorher gesehen / sey es nöthig / daß man von allen Orden und Enden zusammen lauffe und dieses über alle und jede schwebende Feuer auslösche. Die Fackeln müsten denen Wördbrennern aus den Händen gerissen / das zum Anlegen herzugebrachte Stroh zerstreuet / und die in der Asche verborgene Flamme völlig gedämpffet werden. Zwar lieget einem klugen Menschen ob / die künftigen Dinge als gegenwärtig vor Augen zu sehen / ein Hoffmann setzet sich in Credit / wenn er seinen Fürsten gebührlich ermahnet / und einem Rath ist es eine sonderbahre Ehre / wenn er solche Hülfsmittel vorschlagen kan / welche vor die Gefahr eine gute Arzeneey seyn. Auch dieser ihre Bemühung ist nicht zu schelten / sondern zu loben / ja vor Göttlich und heilig zu halten / welche bey iezigem elenden Zustande auff Beschütz- und Beschirmung des Vaterlandes bedacht seyn. Allein sothane Furcht gereichet uns Männern eben deswegen zur Schande / diereil sie vergebens ist. Man fürchtet sich vor denen Waffen der Moscow / er welche in einem rechtmäßigen Kriege mächtig worden / und meiner / sie würden auch solche gegen unschuldige kehren. Doch wie frembde solches diesen Volcke sey / bezeuget dessen Liebe zur Billigkeit und die Begierde / welche an ihm sattfam zuspüren ist / mehr das ihrige zu beschützen / als andere anzugriffen. Sie haben mit dem Könige von Schweden zu thun / nicht

nicht mit dem Türcken / mit dem Feinde ihres Alliirten / nicht mit Bün-  
des-Berwandten / mit einem solchem / der den geschlossenen Tractat genau  
In acht nimmt. Und sollte dieser auch aus einer ungerechten Neugierig-  
keit mit dir sich einlassen wollen; So wird es dir doch niemahls an tapf-  
fern Trouppen ermangeln / welche gleichsam vor Begierde brennen / ihr  
Leben vor das Vaterland auffzuopfern / die ob schon zahlreiche Böcker  
der Barbarn mit unerschrockenen Muth abzuwarten / selbige in einem  
blutigen Treffen zu erlegen und die übrigen Bund-brüchigen In die  
Flucht zu schlagen. Ja wir haben noch stärkere Gründe / welche uns  
die Festhaltung des Friedens auffbürden. Was ist wichtiger als ein  
Eyd-Schwur? Dieser ist ein Band der Alliirten / er wird eine Befesti-  
gung der Eintracht / und Richt-Schnur desjenigen / was man thun soll/  
genennet. Der würde solchen aber verletzen / welcher zum Kriege rieth/  
und diese ganz und gar aufheben / welcher würcklich zum Waffnen griffe.  
Denn die so hoch heiligen Worte des Friedens-Schlusses sind von Gott/  
der die Mittels-Personen dirigiret hat / und dessen allen ein Rächer ist /  
gehöret / in Himmel angeschrieben und zum Andencken der Nach-Welt  
in den Historien aufgezeichnet und deme zu Folge der Stillstand zwi-  
schen dem Größmächtigsten Sultan und Czar in Moscau dergestalt / daß  
solchem nicht wiedergehandelt werden solle / bestätigt worden. Solte nun  
aber wohl etwas zu finden seyn / welches die Menschen heiliger und ehr-  
erbietiger hielten als ein Jurament? Solte wohl etwas grausamers und  
abscheulichers erfonnen werden können / als der Meyneyd? Wer be-  
schworne Treu und Glauben bricht / wirfft in der That alles Recht ü-  
ber einen Hauffen und schläget alle Rache in Wind; Wer der Eyd-  
leistung nicht nachlebet / thut der Gerechtigkeit Gewalt und unterdrü-  
cket unverschämter Weise alles dasjenige / was vor der Welt erbar und  
löblich ist / und verspottet endlich hochmüthig [ ich erstaune solches zu sa-  
gen ] Gott und Mahomet selbst. Warum ruffen wir nicht vielmehr  
die Göttin der Rache und alle Furien uns zu quälen / aus der Höllen her-  
für? Warum wünschen wir uns nicht eher die Höllischen Schwefel-  
Flüße und ihre Peinigungen an den Hals / ehe wir in der Brutalität dahin  
verfallen / daß wir die Einwohner zu beunruhigen / das Oberste mit dem  
Unersten zu vermischen / die Unschuldigen weg zu führen / die Länder zu  
verwüsten / die Mauren nieder zu reißen / uns nicht entblöden? Ja wir  
müssen uns schämen / daß wir vorlangst mit unserm Schaden erfahren  
haben / wie wir in Ungarn und Oesterreich so vielmahl auff's Haupt ge-



schlagen und unserm auserlesensten Volcke das Garauß gemachet worden / darum wir wieder getroffenen Stillstand und Frieden der Krieg vor uns erneuert worden. Wie meynestu / Großmächtigster Sultan, soll uns wohl zu Muthe seyn? Wie wirds umb die deinigen stehen / wenn sie nicht ohnmächtigen Beschützern ihrer Häuser und Heerden / sondern tapffern Männern in die Hände fallen werden? Wie denckstu? wirds ihnen ergehen / wenn sie mit Soldaten / welche die Kunst den Degen zu gebrauchen wohl verstehen / zu aller Arbeit unverdroßen / im Kriege vor-trefflich geübt / Hunger / Durst / Kälte und harte Lebens-Art zu vertragen gewohnt sind / und nicht mit Leuten / welche zu Hause bleiben und ein wollüstiges Leben führen / zu thun haben werden? Ich will zwar nicht zweiffeln / daß dieser Krieges-Ruhm / welcher durch so viel vergossenes Blut und erlittene Niederlagen erworben worden / der gansen Welt werde Schrecken eingejagt / den Türcken aber Ehre / und ihr Reich selbst auff den höchsten Gipffel gebracht haben / mißgönne ihnen auch sol-chen nicht / gleichwohl kan ich nicht leugnen / wie es den täglich so zu geschehen pfelet / daß tapffern Soldaten in der Ruhe so viel abgehet / als ihnen sonst bey continülichen Exercitio zuwächset. Stelle die Deinigen in Schlacht-Ordnung / sie werden erschrocken da stehen; Laß zum Streit blasen / sie werden zittern; muntere sie zum Treffen auff / sie werden in Verzweiffelung fallen; Fange das Handgemenge an / sie werden entweder ungerochen sterben / oder dem Feinde den Rücken zukehren. Also gehets / wenn man erst zärtlich gelebet hat / und dann harte Arbeit auff sich nehmen / fechten und sterben soll. Aber versuche doch auch gleiches bey den Feinden / stelle die Regimente in Ordnung sie werden sich freuen; laß die Paucken und Trompeten erschallen / sie werden Courage kriegen; Rede sie an / sie werden muthig werden; Wage ein Treffen / sie werden als wütende Tyger / nachdem sie zuvor manchem das Leben geraubet / endweder glückselig sterben / oder rühmlich den Sieg davon tragen. Das ist die Art der Soldaten / welche durch langwierige Übung gewiegt worden.

O daß ich dasjenige / was mein Gemütthe vorher gesaget / besser aussprechen dürffte! Unser Vaterland wird in kurzen dahin gebracht werden / daß die unerfahrene Blüthe der Jugend im Kriege umkomme / und die beste Mannschafft in dem Treffen durch die Flucht abgemattet werden / und aus Furcht wiederum nach ihren Wohnungen umkehren / der stolze Überwinder hingegen seine Macht erweitern wird: Fast wie  
ein

ein grosses Wasser alles überschweemet / eine überhand genommene  
Flame die Häuser ergreiffet und verzehret / ein wütender Sturm-Wind  
die grössten Bäume beschädiget / ausreisset und darnieder wirfft. Er wird  
weder schonen / wenn wir ihn suchen mühe zu machen / noch einiges Er-  
barmen haben / die weil er sich auf gerechte Sache verlässt / noch auch sei-  
nen Raub und Rache ersättigen können. Ach laß dich doch die Maje-  
stät der Städte / welche als ein Wunderwerck der Welt aniko aufge-  
bauet stehen / bald aber in Asche und Staub werden gefehret seyn / bewe-  
gen; Laß dir doch die Pracht der Paläste / welche voriko berühmt seyn /  
bald aber in Mistgruben und Zusammenfluß aller Unreinigkeit werden  
verwandelt werden / zu Gemüthe steigen; Nim doch die iko bereits  
sehr dünne gewordne Menge der Schätze / welche die Feinde zu rauben  
begierig seyn / zu Herzen; Bedencke doch das Blut deiner aniko getreu-  
en / hernachmahls aber getödteten Unterthanen: Höre doch das Seuff-  
zen dererjenigen / welche dich aniko in ihren Wünschen einen Gott nen-  
nen / dann aber umgebracht seyn / und ihren Geist auffgeben werden. Er-  
barme dich doch der Mütter so vieler aniko allerliebsten / nachmahls aber  
gefangener und in Banden geschlossener Kinder. Stehe doch auf die  
Reihen der aniko schönsten Jungfrauen / welche führohin sich der Geil-  
heit liederlicher Troß-Buben werden unterwerffen müssen; Erwege  
doch die Ausübung der aniko allerheiligsten Religion / welche ins künfti-  
ge der wilden Heerde zum Spott dienen wird; Laß dich doch / sage ich /  
deine eigene Macht bewegen / welche aniko kaum in Gränzen einzuschran-  
cken / lezlich aber mehr als zu enge wird müssen eingezogen werden. Die  
Wohlfart des gemeinen Wesens soll der Fürsten einzige Sorge seyn /  
welche bereits aniko gleichsam in letzten Sügen liegt. Sollte dieses nicht  
iedweden / daßern er anders nicht alles Erbarmen / beides sein selbst / als  
der Fremden von sich weggeworffen / erweichen? Wie leicht aber kan  
dieses denjenigen rühren / bey welchem so wohl Göttliche Weisheit zu  
regieren / als himlische Kraft und Würde des Gemüthes / welche Groß-  
mächtigster / in dir zu finden ist / die Oberhand behält? Allein / du sprichst /  
es ist alles nicht so beschaffen / daß wir uns deswegen so sehr zu fürchten  
hätten: Wenn schon tausend fallen / so stehen schon andere tausend an  
ihrer Stelle / welche in diesem Reiche von allen Orten her zusammen ge-  
bracht werden / und den Verlust ohne sonderliche Mühe ersetzen können.  
Der Ezaar hat keine solche Zahlreiche Armee / welche wir mit unsern  
Troupen nicht übertreffen solten / laß ihn etliche mahl victorisiren / so  
wird

wird es dennoch nicht ohne seinen Schaden geschehen/er mag gewinnen/  
so wird es dem uneracht nicht ohne Blutvergiessen zugehen; er hänge de-  
nen Unfrigen eine Schlappe an/gleichwohl wird er sich dabey selbst auf-  
reiben; Er soll endlich als ein Überwinder die Flügel sincken lassen/wenn  
ich nach meinen Niederlagen allezeit stärker erscheinen/ und ihn solcher  
gestalt überlegen seyn werde. Dich fürchte/ wir werden mit diesem  
Feinde nicht allein/sondern/welches du dir nicht einbildest/ mit dem Kö-  
nige in Pohlen und gansen Christenheit zugleich/nach Beylegung derer  
unter sich bisher obschwebenden Streitigkeiten alle Hände voll zu thun  
bekommen. Wirstu nicht bereits eines unendlichen Hauffens unüber-  
windlicher Völcker gewahr? Sie fallen dich an/werffen Feuer in deine  
Walläste/sengen und brennen/plündern und hauen alles darnieder. Ent-  
setzest du dich nicht vor ihren Schwerdtern? Sie trieffen von Blute/und  
beschützen nicht mehr das Ihrige/sondern greiffen das Deinige an. Hö-  
restu nicht ein unbekandtes und ganz ungewöhnliches Krieges-Geschrey  
so vieler Barbarn? Sie ermuntern einander zum Rauben/ Brennen  
und Tödtten. Erschrickstu nicht vor der Krieges-Last? Man wälzet sie  
auff dich. Fühlestu nicht einen unvermeidlichen Schaden? Alles kömt  
dießfalls über deinen Kopff. Andere zwar/ derer angenehmen/ obschon  
verderblichen und ohne reiffe Überlegung ausgesprochenen Worten ein  
geneigtes Gehör geben wirst/werden darüber lachen; doch diese sind nur  
vor sich allein klug/ und wissen vor den Prinzen und die Billigkeit kein  
tüchtiges Mittel auszufinden. Im übrigen bin ich vergewissert/ daß/  
gleichwie dieser gute Rath aus einem vor die Republic sorgfältigen Ge-  
mütthe wahrhafftig herrühret; also auch/ indem ich aus erzehlten wichti-  
gen Ursachen von der andern ihrer Meynung abgewichen bin/ mir  
nicht aller Beyfall ganz und gar werde verweigert  
werden.





№ 1277 8.

ULB Halle  
005 002 230

3



sb.

W. T. S. a.

MC





**Ne**  
Welche  
**Dürkische**  
**ACHM**  
Von einem seiner  
**MINIS**

gehal  
Und der Krieg gegen  
erheblichen Ursach  
word

Anno

